

## **Wahltag** **15.03.2126**

Luft flimmerte über dem Asphalt der Straße und verzerrte die Landschaft wie eine misslungene Linse. Es war ein heißer Tag. Wie jeder Tag. Die Stille der Zenitzeit lag auf der Umgebung wie ein Leinentuch. Nur ein Wahnsinniger würde den wärmsten Teil des Tages im Freien verbringen. Das wussten sogar die wenigen Tiere. Doch trotzdem wanderte eine einsame Silhouette, einen Zweiräder schiebend, neben der Straße.

Die Sonne hatte fast den Höhepunkt ihrer Laufbahn erreicht. Dadurch entfernte sie sich dankbarerweise aus Unars Blickwinkel. Er konnte es sich endlich genehmigen, seine Augen zu entspannen. Das dauerhafte Zusammenkneifen hatte seine Lidmuskeln ermüden lassen. Er konnte sie kaum noch offenhalten. Unar spürte, dass der an seine Brust geschnallte Kühlakku langsam unbrauchbar wurde und seufzte. Er hätte ihn nicht schon so früh benutzen sollen. Allerdings hätte der Akku eigentlich auch für einen ganzen Tag reichen müssen. Falls Unar wieder zur Zentrale zurückkäme, würde er ein Neues beantragen und neue Sonnenschutzgläser, ein neues Unterhemd und warum nicht noch ein Ticket nach Finnland obendrauf ... Sie tauschten ja noch nicht mal seinen Zweiräder aus, der nun schon zum dritten Mal den Geist aufgegeben hatte. Trotzdem musste er weiter. Er durfte nicht den Geist aufgeben, schließlich war dies die letzte Stadt auf seiner Liste.

„Lasset ihr, die ihr eintretet, alle Hoffnung fahren.“ Unar stand vor dem Ortseingangsschild und betrachtete das Graffito. Der Spruch war in dramatischen Buchstaben über den Namen der Stadt geschmiert worden. Unar ging unbeeindruckt weiter. „Und jeder denkt, er wäre der erste ...“ In vielen Städten, die er besucht hatte, stand ein ähnlich unkreativer Spruch am Eingang. Sie waren wahrscheinlich in den Jahren der Abschottung geschrieben worden. Damals dachten viele, die Menschheit würde untergehen. Tat sie dann aber doch nicht. Bei seinen ersten Aufträgen hatten ihm solche Sprüche noch Angst gemacht, doch er hatte diesen Job jetzt schon fast eine Dekade lang, und sie schienen ihm abgedroschen. Das Stadtzentrum war zwar noch weit weg, aber erste Ruinen von kleinen Häusern wurden langsam sichtbar.

Hier draußen lebte niemand, jegliche Zivilisation befand sich hier, genauso wie in jeder Stadt, im Inneren eines Betonschungels. Die Überbleibsel der Stadtbevölkerungen hatten sich, wie Ratten vorm Licht, in die Mitte der Häuserschluchten zurückgezogen, um der grausamen Sonne zu entfliehen. In die Vorbezirke kamen nur solche, die reisten. Niemand verweilte hier.

Unar stampfte über den ausgetrockneten Boden. Eigentlich wäre er schon längst am Ziel, aber nach einer Auseinandersetzung mit einer Gruppe Wegelagerer vor Trollenhagen und der Flucht war sein Zweiräder kaputtgegangen. Das schwerbepackte Gefährt musste daraufhin geschoben werden. Unar war somit noch langsamer unterwegs als nur zu Fuß. Er hoffte, dass es in der Stadt jemanden gab, der sich genug mit Technik auskannte, um ihm zu helfen. Auch wenn das genauso unwahrscheinlich war, wie dass Unars Gehalt für so etwas reichen würde. Regierungsmitarbeiter verdienten nicht viel mehr als Bauern.

Trotz der Last kam er voran. Die Zenitzeit ging vorüber und die Hitze wurde erträglicher. Dafür verdampfte der Schweiß langsamer und klebte unangenehm an Unars sonnenverbrannter Haut. Die Gebäude um ihn herum wurden immer höher und moderner. Ein gutes Zeichen, er kam dem Zentrum näher. Hoffentlich konnte er sich bald ausruhen.

Unar wanderte immer weiter an den verlassenen Schalen von Hochhäusern vorbei. Eigentlich sollte die Innenstadt längst beginnen. Doch er sah keine Anzeichen von Zivilisation. Diese Stadt war größer, als er erwartet hatte. Und damit auch schwerer zu navigieren. Er verfluchte die Tatsache, dass er immer, wenn er sich gerade an eine Gegend gewöhnt hatte, irgendwo anders hin verdonnert wurde. Es war fast so, als würden seine Kollegen nur darauf warten, dass er sich wohlfühlte, um dann unerwartet zu sterben oder zu verschwinden. Er holte ein Stück Papier aus seiner Tasche und öffnete den Plan, der vorher seinen Kollegen gehört hatte. Auf der oberen rechten Ecke hatten sich alle seine Vorgänger verewigt. Über Unars eigenem Namen stand ein gewisser Jean Kirchendorfer.

„Komm schon Jean, lass mich nicht im Stich ...“, murmelte Unar, während er den Plan nach Neubrandenburg absuchte. Auf ihm befand sich eine Karte Mecklenburgs mit allen Stationen, die er besuchen musste, und handschriftliche Notizen und Markierungen. Neubrandenburg war als ein kleiner grüner Punkt gekennzeichnet und die Notizen daneben verrieten, dass es eine mittelgroße, bewohnte und mit der Regierung verbündete Stadt war, Einwohnerzahl ca. 4.000 Leute. Keine genauere Karte oder Wegbeschreibung. Mit anderen Worten: nutzlos.

Seine Kollegen in Mitteldeutschland verständigten sich angeblich über Fernsprechanlagen mit den Städten. Das wäre jetzt sehr nützlich. Doch hier würde niemand für so etwas Strom verschwenden.

Er verstaute seinen Plan wieder in den tiefen Taschen seines Gefährtes, wobei deren Inhalt geräuschvoll raschelte. Vielleicht hatte es auch sein Gutes, dass er hier allein war. So lenkte er keine ungewollte Aufmerksamkeit auf sich, bevor die Stadtverwaltung ihn in ihren Schutz stellte. Papier war schließlich eine sehr begehrte Ressource.

Er hatte sich definitiv verlaufen. Die Gebäude um ihn herum sahen aus wie alte Fabriken und er hatte schon seit einer halben Stunde keine Wohnhäuser mehr gesehen. Er war wohl in einer Art Industriebereich der Stadt. Der Nutzen der Bauten um ihn herum war ihm allerdings unbekannt. Die Schilder waren so verrostet und verwittert, dass nicht mal der beste Rekonstrukteur sie hätte entziffern können. Nicht, dass es so jemanden im Norden gab. Leute, die sich mit Wissenschaften auskannten, alte Technik reparieren oder verstehen konnten und generell Leute mit wichtigen Talenten gingen in die Mitte Deutschlands. Dort waren sie sicher vor dem steigenden Meeresspiegel im Norden und der Hitze des Südens. Auch jegliche noch existierenden und funktionierenden Regierungsorgane befanden sich da. Die meisten Hilfspakete, Bekanntmachungen und ähnliches kamen von dort. Unar wollte auch nicht für immer hierbleiben. Er hoffte auf eine Beförderung in eine der Zentralen, denn von da aus war es nur ein Katzensprung in die Hauptstadt Neu Berlin. Und ganz vielleicht schaffte er es von da aus auch irgendwie nach Skandinavien, welches, für ihn unerreichbar, hinter der Ostsee liegt.

Während er weiter tagträumte, bog er in eine von Rohren umrahmte Seitenstraße. Ein Gebäude von riesigen Ausmaßen ließ ihn gefesselt stehen bleiben. Es bestand aus mehreren Blöcken, die um einen Turm angeordnet waren. Die Wände der Quader wirkten, als bestünden sie aus

mehreren sich überschneidenden Säulen, während der Turm ebene Wände hatte. Dieser überragte den Rest des Gebäudes und war nur mit dem oberen Geschoss der Blöcke verbunden. Doch es war nicht die Größe, die Unar erstaunen ließ. Er hatte schon mehrere Bauten viel gigantischerer Ausmaße gesehen, ja sogar in unmittelbarer Nähe befanden sich Gebäude, die es überragten. Nein, was Unar faszinierte, war die seltsame Altertümlichkeit, die dieses Bauwerk ausstrahlte. Vielleicht waren es die verblassten Außenwände, die wohl einmal Gelb gewesen waren oder die kleinen, eckigen Fensterlöcher, die nicht einmal mehr Rahmen enthielten. Dieses Gebäude musste schon verlassen gewesen sein, bevor seine Großeltern geboren waren – damals, als die Welt noch verbunden war, Wissen überall erhältlich und die Sonne ein Freund und kein Feind. Damals, vor den Jahren der Abschottung, als die Straßen und Gleise noch befahren waren. Schon damals war dieses Gebäude schon alt gewesen.

Wozu es wohl verwendet worden war?

Er betrachtete das Bauwerk gebannt. An einer Seite des Gebäudes verlief eine Stahlleiter nach oben. Dies war seine Chance, sich einen Überblick über die Stadt zu schaffen.

Je näher er der Leiter kam, desto unsicherer wurde Unar. Nicht nur schien die Leiter gefährlich rostig; der andauernde Wechsel von brennender Hitze und eisiger Kälte hatte das Metall verbogen. Doch er hatte keine Wahl. Sein Wasser ging schneller zur Neige, als er es erwartet hatte, und er wollte es so schnell wie möglich nachfüllen. Schließlich war Dehydration zu riskieren noch dümmmer, als eine verrostete Leiter hochzuklettern.

Er näherte sich weiter. Ein Halbkreis aus Gittern verlief um sie herum, was Kletternde wohl schützen sollte. Gerade schien die Sonne auf sie, doch dem Winkel nach zu schätzen lag die Leiter den meisten Teil des Tages im Schatten.

Als er davorstand, wischte sich Unar Schweiß von der Stirn und auf das Metall der Leiter. Die Tropfen saßen für einige Sekunden ruhig da und verdampften schließlich. Unar hatte 17 Sekunden gezählt. Das heißt, es war sicher das Eisen für eine kurze Periode anzufassen. Für längere Zeit brauchte er aber Schutz. Er berührte vorsichtig die Leiter. Metall machte ihn immer nervös, fast alle seine Brandnarben rührten daher. Er umgriff die untere Sprosse komplett und rüttelte einmal kräftig. Das darauffolgende Ächzen und Knacken der ganzen Metallkonstruktion war so laut und markerschütternd, dass Unar in Deckung sprang. Er dachte schon, die ganze Leiter würde herunterfallen, aber nichts dergleichen passierte. Sie schwang einfach aus und Stille legte sich wieder über das Viertel. Er lugte misstrauisch hinter der Deckung hervor und betrachtete die Leiter gründlich. Nichts war abgefallen oder kaputtgegangen. „Das muss reichen“, murmelte er.

Als nächstes war sein Zweiräder dran. Er schob ihn so um eine Ecke, dass man ihn vom Weg aus nicht sah. Das Letzte, was er gebrauchen konnte, war bestohlen zu werden. Vorher nahm er seinen Rucksack ab und befestigte ihn an seinem Lenkrad. Schließlich klaubte er noch ein paar zerfledderte Lederhandschuhe aus seiner Tasche. Sie würden ihn hoffentlich vor Wundstarrkrampf und dem Metall beschützen. Dann trank er noch ein paar Schlucke Wasser und aß etwas von dem Trockenfleisch aus seinen Vorräten. Er war bereit.

12, 13, 14 ... Unar zählte, wie viele Meter er schon geklettert war. Es machte zwar keinen großen Unterschied, ob er aus fünf oder 15 Metern fiel; ein Fall konnte schon ab einem halben Meter

tödlich sein. Doch das Zählen lenkte ihn von dieser Tatsache ab. Einfach nach der nächsten Sprosse greifen. Nach diesem Prinzip lebte er die nächsten paar Minuten.

Oben auf dem Gebäude war es noch heißer als in den Straßen. Hier gab es nichts, was Schatten spendete bis auf eine Antenne, deren Gestell weder wirklich Schatten noch Halt gab. Die Luft stand still. Unars Hemd begann erneut an ihm zu kleben. Doch das war ihm egal, denn die Aussicht war es wert. Der Himmel war wolkenlos und klar und spannte sich über Unar wie ein riesiges Zeltdach. Die Sonne, auf ihrem Weg in Richtung Westen, und der Mond, tagsüber nur ein Schatten, waren das Einzige, was das Blau des Himmels unterbrach. Unar betrachtete den Mond. Er hatte mal gelesen, dass er eine Kugel war so wie die Erde und man sogar auf ihm gehen könnte. „Vielleicht werden Menschen ja eines Tages auf dem Mond laufen...“, dachte Unar und wandte seinen Blick ab. Er hatte Wichtigeres zu tun.

Neubrandenburg erstreckte sich unter ihm. Es war tatsächlich eine der größten Städte im Mecklenburgischen Bereich, hatte aber nie die Markung Großstadt erhalten. Neben ihr befand sich der Tollensesee, heute komplett ausgetrocknet.

In der anderen Richtung sah Unar die Rümpfe ehemaliger Windkraftträder. Die meisten waren beschädigt, sodass man sie nur dank ihrer weißen Farbe als solche erkennen konnte. Doch auf einem Hügel in Richtung Altentreptow stand eine Gruppe von Windrädern mit unbeschädigten makellos weißen Flügeln. Sie sahen aus wie Figuren mit gen Himmel gestreckten Armen. Ihm schossen sofort Gerüchte in den Kopf, von Gruppen, die abgeschieden lebten und Windräder verehrten. Sie wollten angeblich unabhängig von den Stadtverwaltungen, den Stadtwerken und der Regierung werden.

Glücklicherweise endete mit Neubrandenburg Unars Zuständigkeitsbereich.

Rechts von ihm befand sich das Stadtzentrum. Das Aufflackern von rotem Backstein und die typische Kastenbauart alter Gebäude deuteten auf eine teilweise erhaltene Altstadt hin. Besonders auffällig war die gotische Kirche in der Mitte. Sie war zwar nicht das größte Gebäude der Innenstadt, doch die anderen Gebäude hielten einen respektvollen Abstand zu ihr, als wäre sie ein alter Veteran.

Die Stadtmitte war von einer Stadtmauer umschlossen, die an vier Stellen von Toren unterbrochen war. Er hatte solche Mauern schon öfter gesehen und sich immer gewundert, wie alt sie waren. Vermutlich älter als das Gebäude, auf dem er gerade stand. Vielleicht sogar 300 Jahre und älter. Sie boten der Altstadt Schutz, genau wie dem Ring.

Die Asphaltstraßen, die wie ein Kreis ums Zentrum herumliefen, bildeten tagsüber eine natürliche Barriere. Unar konnte sehen, dass der Bereich zwischen Mauern und Straße zum Anbauen von Pflanzen benutzt wurde. Doch Arbeiter entdeckte er keine. So war er sich zumindest sicher, wo er hinmusste. An den Ausgängen der Stadt waren keine Überbrückungen, somit musste jeder Reisende auf die Nacht warten, bevor er in die Stadt konnte. Bei Tag über den heißen Asphalt zu gehen bedeutete, Schuhe, Reifen, und manchmal ein paar Zehen zu verlieren. Die oberste Schicht der schwarzen Masse verflüssigte sich leicht und wurde zur Todesfalle. Dies war auch der Grund, weshalb Reisen, die länger als eine Nacht dauerten, mit dem Auto unmöglich waren. Das und die umherziehenden Banden. Züge waren noch vor Autos ausgefallen. Die kleinsten Verkrümmungen

der Schienen durch den Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht sorgten für Entgleisungen. Es gab wohl Versuche All-Terrain-Fahrzeuge ohne Gummireifen zu bauen, doch dafür brauchte man zu viele Rohstoffe und funktionierende Fabriken. Ganz zu schweigen, dass niemand genug Benzin übrig hatte, um so eine Maschine zu betreiben. Die Zeit, als es erstmalig zu heiß für Transporte wurde, nannte man die Jahre der Abschottung. Seit dieser Zeit mussten die Städte autonom leben, verwaltet und versorgt von den jeweiligen Stadtverwaltungen und -werken. Kommunikation und Unterstützung war nur durch Leute wie Unar möglich. Und trotz alledem versuchte sich der Staat an die Grundfesten der Verfassung zu halten. Weshalb Unar nun hier war: auf dem Dach einer Ruine, im Schatten einer Antenne kniend und versuchte eine Karte von Neubrandenburg zu skizzieren.

Als er fertig war, richtete er sich auf. Sofort wurde Unar schwarz vor Augen. Er hatte zu lange in der prallen Sonne gesessen. Und seinen Wasserbeutel hatte er im Rucksack gelassen. „Scheiße“ – Unar rieb sich die Schläfen und versuchte seinen Kreislauf wieder in Gang zu bringen. Er musste jetzt sofort runter. Er durfte auf keinen Fall einen Hitzeschlag riskieren. Also packte er schnell zusammen und machte sich an den Abstieg.

Sein Kopf fühlte sich leicht an, und seinen Fingern fehlte das Feingefühl. Auf der Hälfte des Weges hörte er zuerst ein metallisches „Klunk“. Sein linker ausgestreckter Arm befand sich auf einmal in freiem Fall nach hinten, die abgebrochene Sprosse noch in der Hand. Seine umnebelten Sinne reagierten zu langsam und auch seiner linken Hand entglitt die Leiter. Sein ganzer Oberkörper fiel nun nach hinten.

Er würde jetzt sterben. So einen Fall überlebte niemand. Besonders nicht auf Asphalt. Er fiel weiter durch die Luft wie in Zeitlupe. Sein Leben begann an ihm vorbeizuziehen. Es war nicht sonderlich eindrucksvoll. Geboren, umgezogen, aufgewachsen und an die zehn Jahre seines Lebens als Kundschafter verbracht. Niemand, der um ihn trauern würde. Einen Partner oder Familie hatte er nicht, seine Eltern waren tot. Vielleicht ein paar alte Freunde, aber Unar wusste nicht, wie sie jemals von seinem Tod erfahren sollten. Der einzige, den es interessieren würde, wäre sein Nachfolger, der nun nach ihm hierher geordert werden würde. Von ihm bliebe genau so viel übrig wie von Jean Kirchendorfer und denen vor ihm. Nur ein Name auf einem Plan. Doch wenigstens hatte Jean den Anstand, im Zentrum einer Stadt zu sterben, so dass kein armer Hund nach seiner Leiche suchen musste. Unar nahm sein Schicksal an. Dies war sein Ende.

Dann knallte er gegen das Gitter hinter ihm. Unar erwartete weiter zu stürzen, doch das passierte nicht. Er hing einfach in dem Halbkreisgitter, seine Beine noch mit der Leiter verhakt. Sein Herz schlug ihm in den Ohren. Unar atmete erleichtert auf. Er hatte ganz vergessen, dass dieses Gitter hinter ihm war. Er hing eine Weile dort und versuchte seinen Puls zu beruhigen. Erst als das Metall zu heiß wurde, setzte er den Abstieg vorsichtiger fort.

Als er unten neben seinem Zweirad saß und seinen Wasserbeutel halb leer trank, dankte er innerlich dem Erbauer dieser Leiter, dass er doch nicht auf so eine Weise enden musste. Schließlich hatte er mit 23 noch sein ganzes halbes Leben vor sich.

Unar brach nicht gleich auf. Er musste sich körperlich immer noch von dem Beinahe-Hitzeschlag und Fast-Tod erholen. Während er im Schatten saß, öffnete er seinen Plan und betrachtete die

Namen in der oberen Ecke und entschloss sich, sie auswendig zu lernen. Irgendjemand muss sich ja erinnern.

Er erreichte die Innenstadt, kurz nachdem es dunkel geworden war. Der Marsch dorthin hatte doch länger gedauert als erwartet, aber er war endlich da. Die Luft hatte sich abgekühlt und Unar konnte seinen Atem sehen. Es gab kaum etwas Belebenderes als ein kühler Abend nach einer langen Wanderung. Auch wenn sie genauso gefährlich war wie der Tag, liebte Unar die Nacht und ihre Kälte. Als Kind hatte er immer von der Antarktis geträumt. Seine Eltern hatten ihm erzählt, dass dies eine komplett von gefrorenem Wasser bedeckte Insel sei. Auf ihr sollen sogar winzige Eiskristalle aus Wolken fallen. Jeder einzelne dieser Kristalle soll eine wunderschöne, einzigartige Form haben, die es auf der ganzen Welt kein zweites Mal gibt. Das dies ein Ammenmärchen war, wusste Unar natürlich. Doch noch jetzt erwischte er sich manchmal bei dem Gedanken daran. Als er über den nun kalten Asphalt schritt, stellte er sich vor, er liefe über das Eis der Arktis, und das Knacken der Straße wegen der Kälte würde ihn, wenn er unvorsichtig war, einbrechen lassen.

Während er sich dem Eingang näherte, fühlte er sich beobachtet. Unar linste immer wieder zu der Mauer hinauf, sah aber niemanden. Die Toranlage, auf die er zuing, war unbeleuchtet und wirkte fast leer. Doch konnte er schwören, dass er ab und zu Zigaretteglimmen in einem der Fenster sah. Die hölzernen Türen waren geschlossen und wiesen einige Beulen in Kopfhöhe auf. Er näherte sich ihnen, nahm einen der Klopfer in die Hand und schlug ihn dreimal. Das Geräusch war gedämpft, was auf Verstärkungen der Türen auf der Innenseite hinwies. Unar wartete. Dann klopfte er noch einmal. Keine Antwort. Er wartete wieder und seufzte. Er hasste, was jetzt kam. Unar straffte seine Haltung, nahm seine Jacke aus dem Zweiräder und zog sie an. Das Emblem der Regierung war nun deutlich zu sehen. Dann rief er mit gekünstelt autoritärer Stimme: „Mein Name ist Unar Völker, ich bin Kundschafter und zeitweiliger Wahlbeauftragter für den Bezirk 3 in Mecklenburg. Ich komme im Zuge der Wahlperiode des Jahres 2126, nach Artikel 20, Absatz 1 und 2 des Grundgesetzes. Die Wahlzettel und alle weiteren wahnötigen Materialien gemäß Artikel 14, Absatz 1 des neuen Wahlgesetzbuches, befinden sich in meinem Besitz. Ich erbitte Einlass und eine Audienz mit der Stadtverwaltung. Wenn die Stadt Neubrandenburg mir das verweigert, wird sie als regierungsfeindlich eingestuft werden und von Kundschaftern, Wahlbeauftragten und etwaigen Hilfspaketen ausgeschlossen.“ Etwas leiser und freundlicher fügte er hinzu: „Ich muss das sieben Mal wiederholen, bis ihr mich reinlasst oder ich gehen darf. Also beeilt euch lieber, das Tor zu öffnen.“ Stille. Dann wurde eine Klappe geöffnet, durch die ihn zwei braune Augen anstarrten. Die Stimme wirkte müde und ausgemergelt: „Is‘ schon wieder Wahltag?“